



### *Stephanus – Predigt am 26.12.2007*

Vor wenigen Jahren gingen viele E-mail-Petitionen um die Welt. Es ging um eine junge Frau aus Nigeria. Sie war seit einiger Zeit geschieden und erwartete nun ein Kind. Nach den unmenschlichen Regeln der Scharia drohte ihr der Tod durch Steinigung. Nach eineinhalb Jahren heftigsten Einsatzes von amnesty international wurde das grausame Todesurteil am 25. September 2003 aufgehoben. Der Druck der Öffentlichkeit und das gestiegene Bewusstsein von der Würde jedes einzelnen Menschenlebens hatten in diesem Fall, geschickt lanciert und unterstützt durch Bewegungen wie amnesty international, das Leben dieser Frau gerettet.

Jeder von uns, denke ich, hat schon erfahren, wie weh es tut, wenn Steine fliegen. Es tut weh, wenn wir sie selbst abbekommen, wenn uns etwas in den Weg gelegt wird, etwa durch unbegründete Vorurteile, böswillige Lügen oder erdrückendes Mobbing. Noch schlimmer ist es, wenn sie direkt treffen in Form von Geschossen wie bösartigen Aggressionen oder hinterhältigem Verhalten. Dieses Bild vom Stein rührt etwas in uns an und trifft auf Erfahrungen, die wir gelegentlich selbst machen sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite, wenn wir selbst werfen oder beworfen werden.

Noch klingen in uns dankbar die Erfahrungen des Weihnachtstages nach, da öffnet uns das heutige Fest des heiligen Stephanus die Augen für die harte Wirklichkeit. Das blutrote Messgewand am heutigen Tag durchkreuzt alljährlich eine zu beschauliche Weihnachtsidylle. Die Botschaft des heutigen Tages kontrastiert auf den ersten Blick messerscharf mit der Botschaft der Engel: „Fürchtet euch nicht! Ich verkünde euch eine große Freude...!“ In einem unglaublich zerbrechlichen Bündel Mensch ist Gott schutzlos und ausgeliefert in unsere Welt gekommen. Das ist zugleich die verbindende Linie zwischen dem Geburtstag Jesu und dem Todestag des Stephanus.

Im Griechischen gibt es ein Wort, das diesen Zusammenhang sehr gut ausdrückt, es heißt „paradidonai“. Dieses Wort umfasst alle Variationen der Hingabe Jesu an uns: sich verschenken, sich hingeben, sich mitteilen, sich übereignen, sich ausliefern, ausgeliefert werden und sogar verraten werden. Es besteht also ein enger Zusammenhang zwischen Hingabe aus Liebe und der Selbstpreisgabe in Wehrlosigkeit.

Wir gedenken heute des ersten Märtyrers der Christenheit. Stephanus war einer von sieben Diakonen. Er war in der Gemeindeversammlung dazu gewählt worden, die gerechte Verteilung der Gaben gemeinsam mit sechs anderen Männern zu verantworten. Er gilt als hohe Autorität in der frühen Gemeinde, geschätzt als Mann der Tat in der Sorge für die Ärmsten, geschätzt zugleich auch als Mann des beeindruckenden Wortes.

In den hellenistischen Synagogen, die Stephanus besuchte, dachte man an eine Veränderung des jüdischen Gottesdienstes. Mit Jesus war für Stephanus etwas vollkommen Neues angebrochen. Damit konnte er den jüdischen Tempeldienst inklusive der damit verbundenen Machtausübung ruhig in Frage stellen. Doch dies war ein heißer Konfliktherd. Stephanus scheute diesen Konflikt nicht. Er wurde angeklagt, er untergrabe die Grundlagen des jüdischen Glaubens. In einer genialen und flammenden Rede zeigt Stephanus die heilsgeschichtliche Linie auf, die von Moses bis auf Jesus führt als die Vollendung all dessen,



[www.bonifatius-dortmund.de](http://www.bonifatius-dortmund.de)

was Gott mit uns Menschen im Sinn hat. Damit relativiert Stephanus natürlich alles, was mit dem Tempel und dem jüdischen Glauben zu tun hat.

Kennten wir nicht den Ausgang dieser Begebenheiten, so hätten wir erwarten können, dass die Ankläger, beeindruckt von dieser großartigen Predigt und Verteidigungsrede des Stephanus, ihre Herzen geöffnet und ihn hätten dankbar entlassen können. Aber wo kein Argument mehr zieht und keine begründbare Antwort zur Verfügung steht, bricht sich der blinde Hass und Fanatismus eine Bahn. Das erleben wir auch heute in erschreckender Weise.

Wovon Stephanus als Diakon im Dienst an den Armen gelebt hat, das bezeugt er in seinem persönlichen Lebensvollzug selbst auch bis zur letzten Minute. Voll der Kraft des Heiligen Geistes war er bereit, sich einzusetzen; nur wer diese Gottesnähe in sich selbst spürt, mag imstande sein, selbst noch im Augenblick des gewaltsam erlittenen Todes den Himmel offen zu sehen.

Der geöffnete Himmel, als Jesus wehrlos zur Welt kommt; der geöffnete Himmel, als Stephanus unter den Steinen zusammenbricht. Aus dieser unmittelbaren Nähe und Beziehung zu Gott ist es Stephanus möglich, seinen Verfolgern zu verzeihen – wie vorher Jesus auch.

Von daher sind Weihnachten und das Fest des heiligen Stephanus nur scheinbar und auf den ersten Blick Widersprüche. Wer tiefer hinsieht kann entdecken, dass sich hier ein Bogen spannt, ein Spannungsbogen, bei dem Weihnachten der Grundstock, und Stephanus eine der darin angelegten Konsequenzen ausmacht.

Unter diesem Spannungsbogen steht unser aller Leben. Und über diesem Spannungsbogen steht die Zusage Gottes an uns:

***Fürchte dich nicht. Ich bin bei dir.***

***Ich bin Mensch geworden, um dir ganz nahe zu sein.***

***Der Himmel steht offen für dich.***

***Aus der Kraft des Heiligen Geistes kannst auch du den Einsatz für das Kommen des Reiches Gottes wagen.***

***Selbst wenn dir Steine um die Ohren fliegen, fürchte dich nicht.***

***Ich bin bei dir!***